

Rationalisierung

ARBEITSMASCHINEN FÜR LOHNROBOTER

Es war ja schon verlockend, an den Maschinenmenschen wieder einmal die Frage durchzukauen:
5 “Putzen die Arbeitsplätze die Arbeiter weg?” Nicht daß der Roboter eine ganz normale Maschine
ist, wird da abgehandelt, sondern auf der Vorstellung herumgeritten, daß eine solch
hochentwickelte Maschine *deswegen* so problematisch sei, weil dem Measchen sehr ähnlich.

Spätestens wenn die Kapitalisten die Roboterisierung jedoch zum betrieblichen Alltag erklärt
haben, macht solches Philosophieren über Fluch und Segen der modernen Zeiten einer
10 “objektiven” Betrachtungsweise Platz, die diverse “Verdrängungsfaktoren” auflistet, Schaffung
neuer Arbeitsplätze in der Roboterindustrie vermeldet, die Unumgänglichkeit einer
Arbeitsplatz”vernichtung” mit den dadurch gewonnenen Kostenvorteilen, daraus wiederum
gewonnenen Arbeitsangebotsmöglichkeiten “begründet” - kurzum: Daß der Kapitalismus ohne
den aus den Arbeitern herausgepreßten Mehrwert wohl nicht auskommt, daß die Maschinen dafür
15 eben Mittel sind, daß Arbeitslosigkeit dazu einerseits kein Widerspruch, andererseits “in diesen
schweren Zeiten” zunehmen muß, das spürt schließlich doch irgendwie jeder.

Bleiben schließlich vielerlei Forderungen und Appelle, daß im Zuge der mit Hilfe der Roboter
durchgezogenen Rationalisierung - die bekanntlich noch niemandem Arbeit erspart hat - die
Schaffung neuer Arbeitsplätze nicht vergessen werden dürfe, ja, daß mit der neuen
20 Maschinengeneration doch Hoffnung auf bislang ungeahnte Beschäftigungsmöglichkeiten
entstehe. Vorreiter solcher besonnenen Überlegungen sind noch allemal Gewerkschafter,
besonders wenn sie gerade aus Japan zurückgekehrt sind und der sozialplanmäßigen Abwicklung
schon seit langem zugestimmt haben: Da haben sie zum einen gelernt, daß es die hiesigen
Unternehmer mal wieder versäumt haben, rechtzeitig neue Fertigungstechniken in Anwendung zu
25 bringen, und daß sie sich damit dem arbeitsplatzvernichtenden Wettbewerbsdruck der Japaner
saft- und kraftlos beugen - zum anderen müssen sie ebendenselben Unternehmern vorhalten, daß
die Einführung solcher Techniken “auch dem Menschen dienen” müsse und von haufenweis
“eigentlichen Zwecken” der “Humanisierung” durchsetzt sind. Staatspolitische Spitze solcher
Argumentation ist schließlich die Wendung an die Regierung, sie möge die Maßnahmen der
30 Unternehmer mit einem “Arbeitsbeschaffungsprogramm” begleiten - womit endgültig klargestellt
wäre, daß die Maßnahmen des Kapitals nicht einen bestimmten Zweck verfolgen, sondern immer
darauf zu betrachten sind, wie einige ihnen anhaftende *Mängel* zu beseitigen seien. “Wir sind
keine Maschinenstürmer!” - wer möchte sich solch einen Vorwurf schon machen lassen.

Die Erklärung, warum die Roboter im Zuge der jüngsten Rationalisierungswelle in der deutschen
35 Automobilindustrie vermehrt Anwendung finden, ist ganz billig:

Erstens: Die erklärtermaßen bezweckten Produktions*ausweitungen* lassen sich mit ihrer Hilfe
kostengünstiger bewerkstelligen als mit einer vermehrten Anzahl von Arbeitern. Letztere sind den
Unternehmen zu teuer, weil die Roboter wegen der Entwicklung der Mikroelektronik mittlerweile
so billig geworden sind, daß sich ihr Einsatz in bestimmten Bereichen der Produktion lohnt,
40 nämlich dort,

“wo es trotz Arbeitslosigkeit immer schwieriger wird, für schwere, eintönige oder (!) gar gesundheitsgefährdende Tätigkeiten Arbeiter zu finden, zum Beispiel an Schweißstraßen oder in Lackierereien.” (Süddeutsche Zeitung)

5 Für diese sogen. unzumutbaren Tätigkeiten Arbeitskräfte zu finden, ist allerdings überhaupt nicht
“schwierig”. Vielmehr sind die für solche Arbeitskräfte zu veranschlagenden Personalkosten zu
hoch, weil und soweit sich die Kalkulation mit “robotisierter Arbeit” günstiger gestaltet. Der
Einsatz der Roboter hat mit “Bekämpfung gesundheitsschädlicher Tätigkeit in der Fabrik” rein gar
nichts zu tun. Da das Kriterium der “Unzumutbarkeit” der Kostenpunkt ist, gibt es die Drecks und
Knochenarbeit dort weiterhin massenweise in der Fabrik, wo die Kalkulation zugunsten des
10 “Kostenfaktors Mensch” ausschlägt. Und der Personalkahlschlag in den “roboterisierten”
Abteilungen setzt diesbezüglich durchaus positive Impulse, insofern er für Leute sorgt, die nicht
gerade mit überzogenen Lohnforderungen aufwarten, wenn ihnen von Seiten des Unternehmens
die Möglichkeit eröffnet wird, zwischen den Papieren und einem Arbeitsplatz mit herkömmlicher
Arbeit zu wählen. So besorgt der Roboter im Dienste des Kapitals, daß “dem Menschen”
15 gesundheitsschädigende Arbeiten nicht allzusehr wegen “Unzumutbarkeit “ abhanden kommen.

Zweitens: Im Vergleich zur alten Fertigungsstraße steigert die mittels der Roboter automatisierte
Fertigung den Anwendungsgrad und -umfang für Maschinerie und Gebäude, so daß sich deren
Kosten zwar absolut erhöhen, aber relativ, d.h. bezogen auf einen gesteigerten Produktausstoß,
verringern:

20 “Auf der gleichen Schweißstraße können mehrere Karosserietypen geschweißt werden.”
“70 % der Grundinvestitionen sind nicht modellgebunden und können immer wieder
verwendet werden.”

“Auf Grundlage der automatisierten Fertigung kommt die Produktionssteuerung fast ohne
Zwischenlager aus.” (alle Zitate aus “Wirtschaftswoche”)

25 Drittens “verlangen” die teuren Aufwendungen für die Roboter nach Verschärfung der extensiven
und intensiven Ausbeutung. Daß die “roboterisierten Abteilungen im Drei-Schicht-Betrieb
besonders kostengünstig arbeiten” (SZ), ist natürlich Sachzwang genug, die angegliederten
Abteilungen auch rund um die Uhr arbeiten zu lassen. Undgemütlicher wird es hier auch nicht,
weil die “Einbindung” der vollautomatisierten Abteilungen in den Gesamtproduktionsprozeß neue
30 Maßstäbe für sein Gelingen setzt. Die Automaten gestatten nämlich keinen zeitlichen Spielraum-
bei ihrer Versorgung mit Vor- und Rohmaterialien und sorgen für unangenehme Staus, wenn ihnen
“ihre Arbeit” nicht fristgemäß abgenommen wird. Das stellt den gewohnten Arbeitsrhythmus in
den angegliederten Abteilungen in Frage und mobilisiert die “stillen Reserven “ der Arbeitskraft
bis zu einem Punkt, wo auch dort der gestiegenen Intensität der Arbeit entsprechende technische
35 Veränderungen vonnöten werden. So erklärt sich, warum den fachmännischen Japanbesuchern vor
allem das hohe Arbeitstempo in den dortigen modernen Fabriken so gefallen hat und bei uns die
automatisierenden Unternehmen durchaus beachtliche Abfindungen zahlen, um die “älteren
verdienten Mitarbeiter” loszuwerden. Die Produktionschefs werden schon wissen, weshalb sie die
Alten nicht mehr gebrauchen können. Auf Grundlage der Gewißheit, daß sich die verbesserte
40 Ausbeutung der frischen Mannschaft auszahlt, ist die Entfernung der für ausbeutungsunfähig
erklärten Alten aus dem Produktionsprozeß mittels Abfindungszahlungen wirklich die “sauberste
Lösung”.

